

# An die grossen Narren vom Völkerbund

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454323>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lieber Nebelspalter!

In Bayern veranstaltete der Verband der Gendarmerie-Beamten eine Abstimmung darüber, ob seine Mitglieder künftig den „Landjäger“-Titel annehmen wollen. Einer soll auf den Sattel geschrieben haben: „Ein Appenzeller Landjäger wär mir lieber!“

## Friedrich IV.

„Der Reichspräsident Srh Ebert feierte am 4. Februar seinen 50. Geburtstag.“

Als Hohenzollern-Successeur,  
Lernt er das Herrschen balde  
Der Hohen-Sölle-Republik;  
„Heil, Srh von — Ebertswalde!“ ki

## Der Schein trügt

Sremder (an der Bahnhofstraße in Zürich zu einem Polizisten): Warum hat's denn hier keine einzige Sitzgelegenheit — keine Bank?

Polizist: Lüend Sie doch d' Auge uf!  
's hätt ja do ei Bank na der andere!

## Stimmt!

„Papa?“

„Was?“

„Was ist „Srauenrecht“?“

„Alles was sie wänd! — Nach daß d' Jurichunscht!“

Lion

## Aus dem Briefe eines Missionars

Diese Wilden sind zu nette Menschen: sie wollten mich absolut zum Essen da behalten!

21. Sch.

## Variante

Kam ein Bögler geflogen,  
Scht' sich nieder auf mein Suß:  
Kalt' ein Fetterl im Schnaberl,  
's war vom Steueramterl ein Gruß!

e

## An die großen Narren vom Völkerbund

beir. Truppentransporte durch die Schweiz

Mer lönd kei frönd Soldate  
Dur euß liebt Schwiz,  
Und tüend er wie d' Uflate —  
Sigott, es nüt i nüz:

Mer wänd halt nit und tüend's halt nit  
Und wänn's de größt' Händel git!

Und mögids tue und wält're  
Im heilige Paris  
Und schimpfe i de Blätt're —  
Was chümmeret das us?

Mer wänd halt nit und tüend's halt nit  
Und wänn's de größt' Händel git!

Es nüt nüt — Gottbiwahre —  
Das isch e-n-alte Bläh,  
Tuet au de Secretare

Vom Völkerbund wie läß:  
Mer wänd halt nit und tüend's halt nit  
Und wänn's de größt' Händel git!

Chönd nu, wänn mueß Skandal si,

Mer sind bireit zum Girt —

Mir Schwizer wänd neutral si

Sür jeßt und all Sit;

Mer lönd kei frönd Soldate

Dur euß liebt Schwiz,

Und tüend er wie d' Uflate,

Mi Seel, es nüt i nüz:

Mer wänd und tüend's halt efsch nit

Und wänn die ganz Wält zämmeghit!

2blejett

## Boshaft

„Wissen Sie, wer der junge Mann dort drüben ist. Dem Aussehen nach gehört er nicht in unsere Gesellschaft?“

„Der Schändig-Glegante da drüben? Das ist der Sohn des Kaufmannes W., der sich während dem Kriege ein ungeheures Vermögen im Handel mit Kochgeschirren erwarb. Er hat sich aber mit seinem Vater überworfen und ist nun auf sich selbst angewiesen. Hat kein Glück und wenig Sähigkeiten!“

„Ah, weiß schon! Immer das alte Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen.“ Sucht sich wohl auch eine Pfanne, die ihm Geld einbringt?“

Lion

## Streng

„Meier, es ist schon wieder fünfzehn Sekunden nach 8 Uhr! Sie scheinen in letzter Zeit an der „Verschlafkrankheit“ zu leiden!“

Denis

## Amtsstil

Der, der den, der den Wegweiser, der an der Brücke, die an dem Wege, der nach Wegenwil führt, liegt, steht, umgeworfen hat, zur Anzeige bringt, erhält eine Belohnung von zehn Franken.

21. Sch.

## D'Andrade — Don Juan †

Es spielte meist der Portugiese

Nur eine Rolle und zwar diese:

Er sang den Don Juan tausendmal,

Sücht' gegen den Komthur den Stahl;

Jonglierte mit dem Champusglas,

Wie flott doch das Kostüm ihm saß.

Und zu dem Spitzbart keck, verwegen,

Hat gut gepaßt der lange Wegen.

Mag Slevoogt hat gemalt ihn so,

Wie Don Juan strahlt, des Lebens froh.

Jetzt hört er wohl die Engel singen,

Willeicht 's Champagnerliedchen klinglen.

Er lächelt sicher noch im Tode —

Sein Lorbeer welkt in der — Kommode. e

## Frech

Prinzipal (zum Lehrjungen): Am Morgen bist du immer der Letzte und am Abend der Erste zum Haus hinaus! Lehrjunge: Da brauchen Sie ja gar nicht zu schimpfen, das hebt sich ja auf. Einmal der Letzte und einmal der Erste!

Lion

## Briefkasten der Redaktion



H. M. in L. Ein origineller Kauz scheint jener geheimnisvolle Unbekannte zu sein, der in Basel „das hervorragendste Buch der Gegenwart“, nämlich nichts geringeres als „die neue Bibel“, zur Welt gebracht und es der längst gestorbenen Frau Bertha o. Suttner gewidmet hat. Dieser anonyme Verfasser, für den das „Bücherhaus“ in Basel das Tamtam schlägt, hat angeblich mit seiner „wahnsinnigen Frau“ Amerika bereist und den Präsidenten mit Briefen voll guter Ratsschläge „überhäuft“, die aber alle unbeantwortet blieben. Es scheint nach alledem nicht ausgeschlossen, daß auf den Verfasser dieses hervorragenden Buches der Gegenwart der bedauernte Zustand seiner Frau etwas abgefärbt hat. Willeicht weiß „der Bibel- und Jenseitskundige“ H. Sollinger, mithin ein Alleswisser, der die Zahl der Kokospokusvorträge in Zürich vermehren hilft, auch hierüber Näheres mitzuteilen.

Theaterfreund in S. Es ist allerdings bezeichnend für unsere schnelllebende Zeit und das kurze Gedächtnis gewisser Leute, daß beim Tod des Schauspielers Rudolf Christians unsere Zeitungen zwar von dessen Wirken in Berlin und Newyork zu berichten mußten, aber nichts von seiner erfolgreichen Tätigkeit am Basler Stadttheater, wo unter der Direktion Schwabe dieses trefflichen Schauspielers glänzende Laufbahn begonnen hat.

„Mist“ sink in Z. Oder soll man Mikrokroherl sagen, da Gier Liebden ja so schön mit der Seder herumkrachen kann? Kaufen Sie sich schleunigst das Büchlein „Die Seele des Journalisten“, damit Sie wenigstens für Ihre Kollegen eine haben. Es ist, falls Sie etwa einen nachträglichen Sachschmerz mittlern sollten, im Rheinlandverlag Köln erschienen.

Quodlibetianer in S. Rezhin hat eine Martha Taufendteufel ihre Verlobung bekannt gemacht. Hoffentlich sieht sie nicht aus wie tausend Teufel, „ansonst“ man es ihr nicht verargen könnte, wenn sie auf eine Zeitschrift für Schönheitspflege abonniert wäre.

S. K. In den Kreisen Berlins, die noch Beziehungen zum frühern Kaiserhaufe haben, gehe ein Gedicht Kaiser Wilhelms von Hand zu Hand, ein Ukroflüch. Kaiser Wilhelm, der sich rühmte, sein eigener Kanzler zu sein, erscheint darin in eigenartigem Lichte. Das Gedicht lautet:

Ukroflüchön.

Bekanntest selbst in Deutschlands Schicksalsstunde:  
Es bricht mein Bau, ein Kartenhaus, zusammen.  
Tännden Zug's ensuhr es Weltem Munde,  
Haß nicht gesäumt, Dich selber zu verdämmen,  
Mutlos standest Du in dieses Weltbrands Stammen  
Am Steuer, ohne Kraft und Vieles Kunde.  
Nie gab es eine größ're Unglückszeit,  
Nie trug ein klein'rer Mann das Kanzlerkleid.

Hellose Drachensaat hast Du uns hinterlassen,  
O, daß ich nimmer Dich berufen hätte!  
Liebdienend oben, unten, klebend wie 'ne Klette,  
Ließ ich Dich mehren dieses Unheils Kette;  
Was Du berührtest, was Du mocht' erfassen,  
Es schlug Dir fehl und kehrte sich zum Bösen.  
Grau'nvoll seh' ich das Wirrsal jezt sich lösen.

Wilhelm, Doorn, 1/4. 1920.

Mußli. Gewiß gibt es noch andere Leute, die finden, daß der Belame eines „Weltüberblickers“, den sich der Leitartikler der frommen Neuen Zürich, Nachr. zulegt, eine Annahmung sei, die sub specie aeternae Romae gar als Gotteslästerung ausgelegt werden könnte, sinemalen nur Gott die Welt zu überblicken vermag, nicht aber ein Schwarzblatt-Redaktor und wenn er der hellste Kopf wäre. Gruß und Adieu!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13



Srau Stadtrichter:  
Sie böögged meini hür  
nüd nu a dr Bahnhofs-  
straß und im Nlederdorf,  
es lönt schier na gräßiger  
im Rathus äne?

Herr Seufi: Es tunkt  
mi würkl' au. Es nimmt  
mi nu Wunder, wie's  
klide heft, wenn's na  
Wiberooldi im Stadtrat  
heit und seb nimmts ml.

Srau Stadtrichter:  
Nemel Kalungge wärid kei  
ustell't worde, Sie,  
Herrli der Schöpfung, und  
säb wärid. Sie sellid nu  
wie-n im Theater zu jeder  
Stadtrat'svorstellig d' Sühr-  
weh'r uf'büte und en Seuf-  
liber Jiritt machen uf d'  
Gallerie ue, es lindet  
dann scho mit dem Gragöhl.

Herr Seufi: Willeicht wär's  
nüt tumm, wenn amal a  
Spielsäng de Stadtrat uf d'  
Brügl uehockt' und Wles abe.

Srau Stadtrichter: Es wär  
um 's Probiere z'tue, i  
glaube säber au, daß f' hörtid  
ueluege, vor f' Gnicksarrl  
heftid.

Herr Seufi: Na eifacher wär's,  
wenn ehne d' Regierig de  
Schlüssel ewegnähm, wenn f'  
Bschluß fassid wie's leß  
Mal, so de kantenale Gsetze  
lirekt widersprehd.

Srau Stadtrichter: Und na  
oberrichterlich „Höheite“  
und AoiKate dazue häßid.

Herr Seufi: Ja nu, vom a  
Nordosijud chönd Sie nüd  
verlange, daß 'r na euferi  
Gsetz kenni, und dann mueß  
mr diesäben leß ä chll la  
mache, daß f' gliner rif  
werdid.

Srau Stadtrichter: Jä, aber i  
hä gmelnt, wenn f' 's  
Bürgerrecht hebid, chömer  
f' nümnen ufegheite?

Herr Seufi: Mr händ f' halt  
dann wie sie, mr kenned dann  
Gsetz ä nümne.